

unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp

1 / 91



"Partnerschaft" heißt das Thema, das wir uns für mehrere Ausgaben des Gemeindebriefes gestellt haben. Dabei haben wir nicht nur an die Partnergemeinden in Neuenhagen und Tanzania und unsere Freunde in Borås gedacht, sondern auch an all die Menschen, zu denen wir hier in Espelkamp Partnerschaft erst entwickeln müssen. Oft können und wollen wir die vielen Aussiedler, Asylanten und Asylbewerber noch nicht so begreifen, obwohl viele Espelkammer auch schon erfahren konnten, daß man gut zusammen leben und arbeiten kann. Hier weiter zu kommen wird uns sicher noch lange eine Aufgabe bleiben, bei deren Lösung wir unser Christ-Sein üben können (müssen).

Fragen der Asylsuchenden haben uns im letzten Heft beschäftigt. Hierzu nimmt der fiktive Brief des vielen noch bekannten Pfarrer Ronicke Stellung. Aus dem Bericht des Präses der ev. Kirche in Westfalen vor der Landessynode drucken wir den Abschnitt über die Arbeit mit Aussiedlern ab. Seit Anfang des Jahres ist dies ja das Aufgabenfeld von Pfarrer Dr. Seiler. Mit der Situation seiner Landsleute beschäftigt sich der Sowjetdeutsche Alexander Fitz in einem Artikel des sowjetischen Wochenmagazins Ogonjok. Wir sollten uns dafür interessieren.

Viel Bewegung brachten die Woche der Verkündigung mit Pastor Johannes Hansen im September und die drei Abende mit Prof. Dr. Heinz Zahrnt in die Gemeinde.

Auszüge aus dem Rückblick auf die Woche der Verkündigung im evang. freikirchl. Gemeindebrief, ein Bericht über Zahrnts Vortragsreihe von Pfarrer Hageböke wollen die Erinnerung an die Veranstaltungen wach halten.

Herr Weinrich hat in einem Beitrag einige Gedanken Heinz Zahrnts aus seinem Buch "Die Gotteswende" beschrieben. So bekommen Sie einen kleinen Einblick und werden vielleicht neugierig, das Buch selbst zu lesen.

Um einem Wunsch aus der letzten Gemeindeversammlung nachzukommen, hat uns Herr Sussiek einen Überblick über die Verwendung unseres Geldes in der Martinsgemeinde vermittelt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer eigenen Meinungsäußerung herausgefordert fühlen. Sie könnten damit wesentlich zur Lebendigkeit des Gemeindebriefes beitragen.

Für das Redaktionsteam:

Brigitte Eller

kreuzigung

zimmerer
zimmern
die balken –
und dann
den zimmerer
an die balken –
und dann
den gebälkten
zimmerer steil
in den wind –
richtbaum
aus flatterndem atem
richtbaum
aus zuckendem fleisch
richtbaum
schreiend über
den ersten
der welt

Kurt Marti



Ge Gessler

Impressum

HERAUSGEBERIN: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp,
Rahdener Str. 15, 4992 Espelkamp,
Tel.: (05772) 44 15

REDAKTION: Brigitte Eller, Brunhilde Fleer, Heinz-Hermann
Grube, Volker Neuhoft, Richard Schöttke, Elke
Schmidt-Sawatzki, Brigitte Schubel

V.i.s.d.P.: Brigitte Eller, Frotheimer Weg 1a, 4992 Espelkamp
DRUCK: Busse, Kreiskirchenamt Lübbecke

Jesus und das Geld - (k)ein Thema für heute?

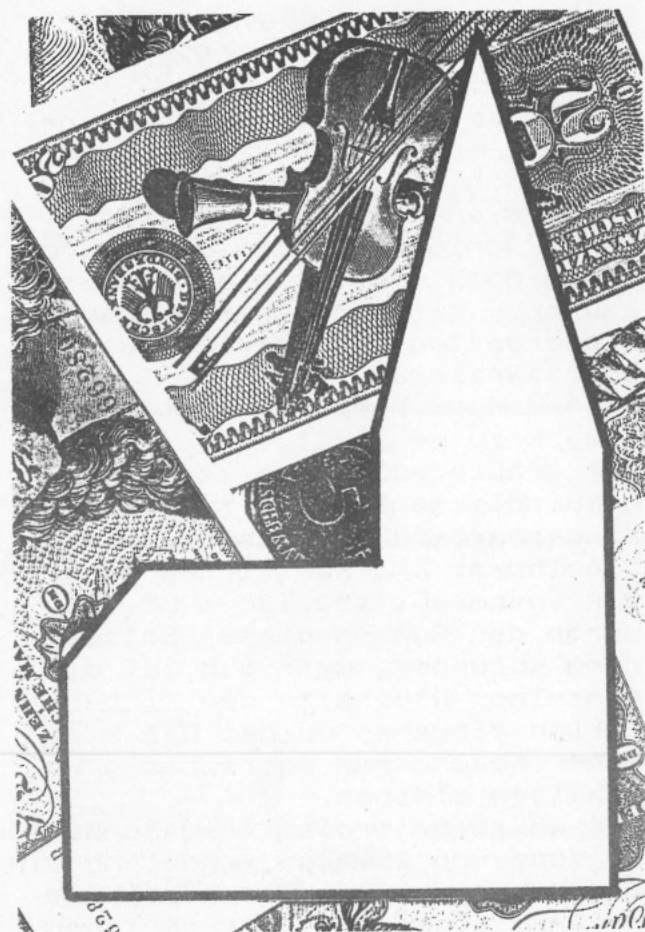
"Über Geld spricht man nicht, das hat man", sagt der Volksmund, und das gilt teilweise auch für unsere Kirche. Wenn auch in den Presbyterien, Kreis- und Landessynoden die Jahreshaushalte eine große Rolle spielen, so erscheint das Thema Geld doch kaum in Predigt und Verkündigung. Der biblische Befund steht dem allerdings entgegen, im AT und NT wird häufig und ausgiebig über das Geld reflektiert. So bekam schon Moses von Gott eine kirchen- bzw. wehrsteuerähnliche Abgabe aufgetragen (2. Mo 30, ff.), und auch der uns bekannteste Bibeltext, der Anfang der Weihnachtsgeschichte (Lk. 2, 1 ff.) hat eine römische Steuererhebung zum Inhalt: "Es begab sich aber zu der Zeit, daß vom Kaiser Augustus ein Befehl erging, daß alle Welt sich schätzen lasse. Diese Schätzung war die erste und geschah, als Cyrenius (der historische Quirinius) Statthalter in Syrien war." Da bei dieser allgemeinen Steuererhebung (census) nach ägyptischem Vorbild auch eine Volkszählung durchgeführt wurde, hatten sich alle Familien an ihre Ursprungsorte zu begeben. Dort wurden standesamtähnliche Unterlagen geführt (Stammrollen), die bei dieser Gelegenheit aktualisiert wurden. Josef, aus dem Geschlecht Davids, begibt sich daher zur Stadt Davids, nach Bethlehem, aber außer ihm sind noch so viele Menschen unterwegs zu ihren Ursprungsorten, daß es in der Herberge nur noch zu einem Stall reicht.

Der erwachsene Jesus dann erwartet sich buchstäblich die Stationen seines Wirkens, so daß man nicht ganz zu Unrecht von einer "Theologie der Füße" sprechen kann. Darin drückt sich auch aus, daß Jesus mit beiden Beinen auf der Erde stand und sich der konkreten Belange der Menschen annahm. Dementsprechend

setzte er sich intensiv mit der Rolle des Geldes in seiner Gesellschaft auseinander, und diese Auseinandersetzung läßt sich auf den Begriff bringen: Kritik am Götzendienst. Jesus wendet sich nicht prinzipiell gegen den Gebrauch von Geld, ja er bezahlt sogar Staats- und Kirchensteuer (Tempelsteuer). Seiner Kritik fällt allerdings die Vergötzung des Geldes anheim. Aus der Fülle biblischer Belege greife ich einige heraus.

Wir kennen das Beispiel des reichen Jünglings, von dem Jesus sagt, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher in das Reich Gottes käme (Matth. 19, 16 ff.). Dieser reiche Jüngling ist ansich ein gottesfürchtiger Mensch und hält sich an die mosaischen Gebote, von seinem Reichtum allerdings mag er sich nicht trennen. Der Anspruch Jesu an den Jüngling entwickelt seine ganze Radikalität, wenn man das Bild vom Nadelöhr voll entfaltet. "Nadelöhr" heißt ein sehr enger und niedriger Durchbruch in der Jerusalemer Stadtmauer. Durch diesen Durchbruch konnte sehr wohl ein Kamel gehen, aber dazu mußte es den Kopf senken (was Kamelen und Menschen gleichermaßen schwerfällt). Zudem dürfen die Höcker nicht prall gefüllt sein - übertragen: die Taschen müssen leer sein. Jesus weiß allerdings, daß die Menschen Besitz und Geld über sein Wort stellen, und dennoch erfahren sie aus Gottes Gnade das Reich der Himmel.

In Jerusalem wurde Jesus schier handgreiflich, als er das geschäftige Treiben im Vorhof des Tempels sah (Joh. 2, 12 ff.). Dort fand er Wechsler und Händler vor, die einen jahrmarktähnlichen Betrieb unterhielten. Die Wechsler hatten die Aufgabe, die aus aller Herren Länder stammenden Währungen der Tempelpilger



in eine bestimmte Währung, die thyrenischen Tetradrachme, umzutauschen. Die Pilger brachten anlässlich ihrer Tempelwallfahrt auch zugleich die Tempelsteuer mit. Aus praktischen Gründen wurde der Tempelschatz nur aus solchen Tetradrachmen gebildet. Um festzustellen, ob das mitgeführte Geld auch echt war, warfen es die Wechsler in die Luft und ließen es auf Marmortischen prasseln. Am Klang des Geldes konnten sie jede falsche Münze herausfinden. Diese Tische sind es, die Jesus den Wechslern bei der Tempelreinigung umstößt. Zugleich wollten die Pilger ein Opfertier erstehen, je nach Geldbeutel einen Ochsen (gemeint ist ein Kalb), ein Schaf oder eine Taube.. Es gab auch noch ein Arme-Leute-Opfer, das Johannes nicht erwähnt: den Spatzen. Wenn man bedenkt, daß zum Passafest etwa 175.000 Pilger in Jerusalem weilten, wird man das Angebot an

Opfertieren durchaus mit dem Brockumer Viehmarkt vergleichen dürfen. Die Wechsler und Händler samt ihrem Vieh werden von Jesus aus dem Tempel getrieben mit dem weitreichenden Satz: "Machet nicht das Haus meines Vaters zu einem Kaufhaus!" Dieser Satz entwickelt für uns seine ganze Bandbreite, wenn wir "das Haus des Vaters" - den Tempel, die Kirche - auch im übertragenen Sinne verstehen, als unsere Gemeinde, unseren Kirchenkreis, unsere Landeskirche usw.. Dann ermahnt uns dieser Satz, kaufmännisch-rechnerisches Denken in unserer Kirche nicht überhandnehmen zu lassen und nicht auf einen nebulösen Tag x hin Rücklagen zu bilden.

Ähnlich ermahnend wirkt die Erzählung von der armen Witwe (Luk. 21, 1-4). Jesus und die Jünger sehen im Vorhof des Tempels eine arme Witwe zwei armselige Münzen in den Opferstock legen. Diese geringe Gabe - sie stellt alles das was die Witwe besitzt - zählt für Jesus mehr als alle Gaben, die von den gutsituierten Gläubigen gegeben werden. Für uns heißt das: Nicht wieviel in den Klingelbeutel wandert, ist für Jesus von irgendeinem Wert, sondern was diese Kollekte uns an Opfer abverlangt. Dieser Anspruch auf ein umfassendes Opfer ist m.E. nicht weniger radikal (an die Wurzeln gehend) als die Forderungen der Bergpredigt. Jesu Leben beginnt in einem Zusammenhang mit dem Geld, es endet auch in einem ähnlichen Zusammenhang. 30 Silberlinge, dreißig Denare, erhält Judas als Lohn für den Verrat (Luk. 26, 14-16). 30 Denare waren auch das Einstiegsgebot auf einer römischen Sklavenversteigerung. Damit machen die Häscher deutlich: Mehr als ein Sklave ist uns dieser Jesus aber auch nicht wert. Zugleich aber weist diese Summe noch einmal darauf hin, mit wem sich Jesus zeitlebens solidarisiert hat.

Michael Streich

Die Martinsgemeinde und Ihr/ihr Geld

In seiner Sitzung vom 15. November 1990 hat das Presbyterium den Haushalt für das Rechnungsjahr 1991 beschlossen. In dem Haushaltsplan sind die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben veranschlagt. Große Überschreitungen oder Unterschreitungen werden meistens vom Rechnungsprüfer beanstandet mit der Begründung, die Gemeinde habe ihre Einnahmen und Ausgaben möglichst realistisch zu planen. Aber dieser Idealfall, daß der geplante Haushalt mit den getätigten Einnahmen und Ausgaben übereinstimmt, ist beinahe unerreichbar; denn wer kann im Dezember 1990 übersehen, was der Martinsgemeinde das Jahr 1991 haushaltsrechtlich -also an Einnahmen und Ausgaben alles bringen wird. Und dennoch ist anzumerken, daß aufgrund langjähriger Erfahrungen die immer wiederkehrenden Einnahmen und Ausgaben für Bewirtschaftung und Personal sehr genau geschätzt werden können. Größere Anschaffungen oder Ausgaben muß man selbstverständlich "einplanen".

Der beschlossene Haushalt für 1991 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 886.530,- DM ab. Nicht mit den Finanzen der Kirchengemeinde vertraute Gemeindeglieder werden sich fragen, wie kommt die Gemeinde an Einnahmen in Höhe von 886.530,-DM? Einnahmen aus Vermietung, Kirchgeld, Spenden oder durch vertragliche Zuschüsse von dritter Seite können doch nicht diesen Betrag ausmachen? Sie sind auch nur mit 138.325,- DM veranschlagt. Den Restbetrag von 748.215,- DM zahlt die Finanzgemeinschaft des Kirchenkreises. In ihr haben sich die 19 Kirchengemeinden des Kirchenkreises zusammengeschlossen.

Dieser Zusammenschluß erfolgte unter dem Gesichtspunkt, daß eine Finanzgemeinschaft eine bessere Finanzkraft hat als die einzelne Gemeinde. So wird der zu erreichende Anteil an der Kirchensteuer

nicht der Gemeinde zugewiesen, sondern die Gemeinde bekommt einen Anteil nach dem Bedarfsdeckungsprinzip. In der Vergangenheit ist die Martinsgemeinde nicht schlecht damit gefahren. Hatte sie Anfang der fünfziger Jahre wenig Gemeindeglieder und waren doch die für sie wichtigen Bauten - Kirchen, Gemeindehäuser, Kindergärten - zu errichten und zu finanzieren.

Nach dieser kurzen Erläuterung zurück zu Haushalt 1991.

Der größte Ausgabenposten ist der gemeindliche Zuschuß zu den drei Kindergärten Brandenburger Ring, Gabelhorst und Kantstraße in Höhe von insgesamt 490.150,- DM. Es würde den Rahmen dieser Erläuterung sprengen, wenn ich auf die einzelnen Haushalte der Kindergärten eingehen würde. Das muß einer besonderen Betrachtung vorbehalten bleiben.

Ein weiterer großer Ausgabenposten in Höhe von 254.300,- DM sind die Dienstbezüge für die haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter, ohne die die Kirchengemeinde nicht auskommt. Sie tun ihren Dienst mit viel Liebe und Hingabe.

In dem Restbetrag sind Geldmittel in Höhe von 77.420,- DM enthalten, die für die Erhaltung der kirchlichen Gebäude vorgesehen sind. Der Betrag scheint auf den ersten Blick sehr hoch. Er relativiert sich ganz schnell, wenn Sie bedenken, wie viele Gebäude davon zu unterhalten sind. In den letzten Jahren hat die Kirchengemeinde viel Geld für die Isolierung ausgegeben, um Heizkosten zu sparen und somit auch einen Beitrag zur Erhaltung der Umwelt zu leisten. So wurden unrentable Ölheizungen durch Gasheizungen ersetzt. Auch werden nun in erhöhtem Maße Reparaturen fällig, weil die Gebäude teilweise über 30 Jahre alt sind und erfahrungsgemäß einer grundlegenden Überholung bedürfen.

Um ein wenig Vollständigkeit zu erreichen, möchte ich zum Ab-

schluß darauf hinweisen, daß im Haushalt Gelder vorgesehen sind für die Haushaltsstellen: Gottesdienst, Kirchenmusik, Allgemeine Gemeindegemeinschaft, Kirchliche Unterweisung, Pfarr- und Küsterdienst. Wer nun noch weitere Einzelheiten wissen möchte, den verweise

ich auf den ausführlichen Haushaltsplan, der für jeden im Gemeindebüro während der Dienststunden eingesehen werden kann oder auf die im Frühjahr stattfindende Gemeindeversammlung, die sich u.a. mit diesem Thema befassen wird.

Finanzkirchenmeister Sussiek



Im Gemeindebrief der Evang. Freikirchlichen Gemeinde fanden wir folgenden Rückblick auf die "Woche der Verkündigung" mit Johannes Hansen. Wir drucken ihn als Beitrag zu einer kritischen Rückbetrachtung dieser Woche. Der Artikel erscheint hier gekürzt.

*Der Mensch
lebt
nicht
vom Brot allein...*

Woche der Verkündigung mit Johannes Hansen vom 10.-15. September 1990 im Bürgerhaus Espelkamp.

Ein sehr persönlicher Rückblick. Eingeleitet wurde die Woche am Sonntagabend mit dem Liedermacher aus der (damaligen) DDR, Hans-Kurt Ebert. In seiner freundlichen Art nahm er die Zuhörer voll mit in seine Interpretationen hinein. Wenn man an manche theologischen Aussagen (seiner Lieder) nicht gerade die Goldwaage anlegte, war es ein recht gelungener Abend.

Dann zu den Abenden. Pastor Hansen ist ja ein Vollprofi, seit 32 Jahren im Dienste der Volksmission. Er selbst braucht nicht mehr um Interviews nachzusuchen, die Medien kommen schon von selbst zu ihm. Viele von uns werden seine Verkündigung seit Jahrzehnten kennen. Er strahlte



Güte und Gelassenheit aus. Es tat richtig wohl, seine Nähe zu erleben. Seiner werbenden Art, wenn er vor dem Mikrofon steht, kann man sich nur schwer verschließen. Joh. Hansen achtet peinlich darauf, die Leute nicht zu überfordern und auch den kleinsten Anschein von "Druck" zu vermeiden. Insofern (?) kam auch vom "Ärgernis" des Kreuzes Christi nichts vor.

Ich habe selten einen Menschen kennengelernt, der wie J. Hansen seinen Zuhörern - Frommen und Nichtfrommen - so viel ungeteilte Aufmerksamkeit abgewinnt. Was er vermitteln wollte, war stimmig: Rede und Ausstrahlung, persönliche Frömmigkeit und Weltverantwortung.

Nach dem "warmen Regen" der ersten beiden Tagen folgte eine "kalte Dusche" am Mittwoch. Ein düsteres Szenario von der Welt und unserem Leben wurde gezeichnet. Sogar von einem "willkürlichen" und "unberechenbaren" Gott war die Rede. Wie ich später hörte, soll der Abend die Menschen sehr bewegt haben. Auf all die aufgerissenen Fragen wurden m.E. jedoch zuwenig seelsorgerliche Antworten gegeben.

Das Beiprogramm der Mennonitengemeinde am Donnerstag gefiel mir sehr gut. Ein origineller Satz von Joh. Hansen ging mir nach: "Manche Leute bekommen bei dem Wort 'Bekehrung' einen 'Ausschlag' ins Gesicht". Warum ist die Bekehrung bei den Menschen eigentlich so in Verruf gekommen? Liegt es am überheblichen und unglaublichen Verhalten mancher "Bekehrten"? Sicher. Liegt es aber nicht auch daran, daß die Menschen praktisch von der Wiege bis zur Bahre es durch bloße Kirchenmitgliedschaft bescheinigt bekommen, daß sie in den Himmel kommen? Wozu dann noch Bekehrung? Eberhard Kölling, ehemals evangelischer Pastor von Stift Quern-

heim, ist der einzige mir bekannte evangelische Pastor, der das liebevoll, aber unmißverständlich klargestellt hat. Wäre das hier zuviel gewesen? Ein Beispiel von früher:

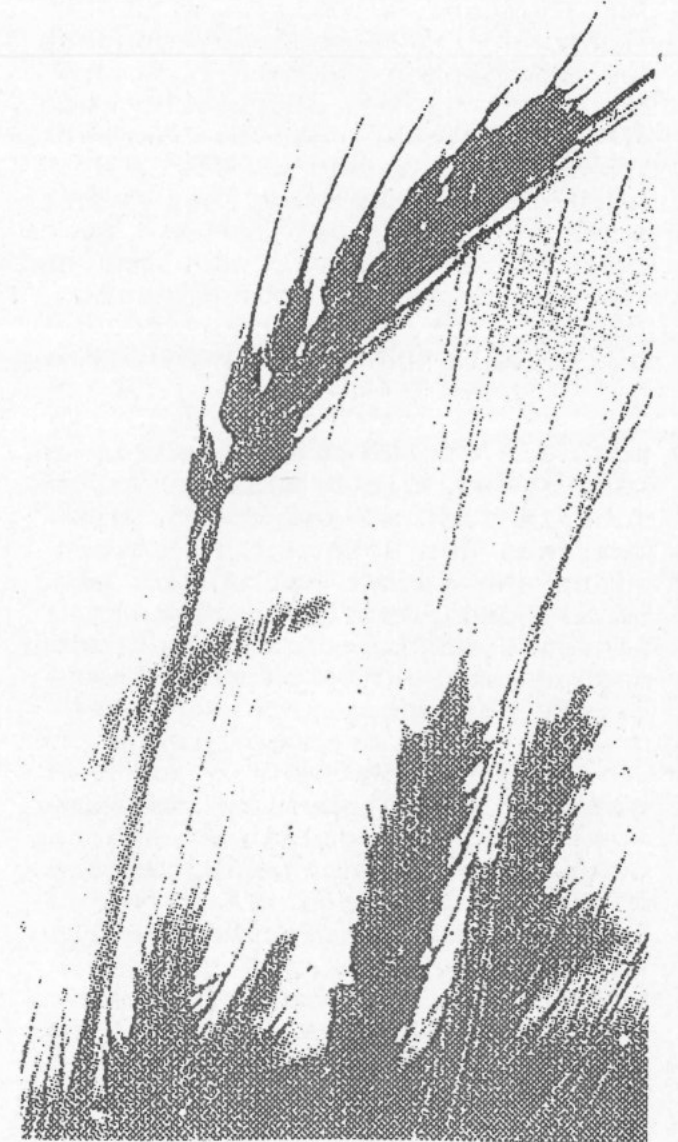
1976 evangelisierte der Evangelist Paul Meyer mit seinem kleinen Zelt im Westen Espelkamps. Just an dem Abend, als ein hiesiger Posaunenchor im Zelt spielte, formulierte es P. Meyer sehr klar: "Du kannst dies und jenes tun, kirchliche Ämter bekleiden oder im Posaunenchor (!) mitspielen; wenn du Jesus nicht hast, ist alles nichts nütze". Nach der Veranstaltung äußerte sich ein Posaunenbläser voller Zorn ob der ärgerlichen Botschaft.

Hat die Woche bleibende Nachwirkungen? Gott weiß es. Wie weit die angebotenen Gesprächsmöglichkeiten mit den Seelsorgehelfern oder J. Hansen in Anspruch genommen wurden, ist mir z.Z. nicht bekannt. Zur Nachfolge Jesu gehören auch unbedingter Wille und Konsequenz. Ist das genügend herübergekommen?

Etwas vermißt habe ich auch den Bezug auf Hebr.-13,14. (Es geht mir nicht um die Wiederkunft Jesu. Die wurde angesprochen). Ist es verpönt, sich öffentlich zur Freude auf das Ewige Leben zu bekennen, nur weil einem das als Flucht vor der Weltverantwortung ausgelegt werden könnte? Diese Angst schien Johannes Hansen etwas bewegt zu haben.

Mir persönlich ist (wieder einmal) deutlich geworden, daß das, was ich mit meinem ganzen Wesen (unbewußt) ausstrahle, meine Worte unterstützen oder zunichte machen kann. Etwas genieße ich bei solchen Veranstaltungen ganz besonders: Ich kann "tolle" Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften kennenlernen und auch von ihnen lernen. Gepriesen sei unser Herr und Heiland!

D.R.



Vortragsreihe mit Dr. Heinz Zahrnt

"Christsein zwischen Atheismus und neuer Religiosität," so hieß das Thema der Vortragsreihe, die im Oktober - November im Thomashaus stattfand. Der allseits bekannte Autor und Theologe Dr. Heinz Zahrnt ging dabei von seinem jüngsten Buch "Gotteswende" aus. Hieran anknüpfend stellte er an drei Abenden die Frage nach dem Sinn, die Frage nach dem Leid und die Frage nach dem ewigen Leben.

Heinz Zahrnt ist auch mit 75 Jahren noch immer ein geschliffener Redner, der biblisch - theologische Sachverhalte unkonventionell darzustellen weiß. Das hatte die große Zuhörerschaft wohl geahnt, die Abend für Abend das Thomashaus füllte und die nicht nur aus Espelkamp, sondern aus dem ganzen Umkreis zusammen kam. Oder hatten vielleicht auch einige erwartet, daß es hitzige Diskussionen geben würde? Das Heinz Zahrnt zugleich ein streitbarer Theologe ist, der die Sache mit Gott, wie er sie versteht und wie sie zu seinem Lebensinhalt geworden ist, mit Nachdruck vertritt, weiß man ja auch.

Nun, die ersten Abende verliefen sehr ruhig. Die Diskussion plätscherte fast mühsam dahin. Mit dem, was der Referent in seinen Vorträgen gesagt hatte, war man im allgemeinen einverstanden. Einige Ergänzungsfragen schlugen noch einmal eine Schneise in dieser und jener Richtung. Am dritten Abend brachen die Kontroversen dann aber heftig auf - nicht in der Diskussion über das, was Zahrnt gesagt hatte, mehr in der Diskussion über das, was er nicht gesagt hatte. Der Widerspruch kam aus dem evangelikalen Lager, so wie Heinz Zahrnt es gewöhnt ist und wie er es immer wieder erlebt. Beide Seiten sind dann plötzlich im innersten Kern getroffen. Jeder vertritt seine Sache mit Gott, und man spürt diesem wie jenem die Ernsthaftig-

keit des Bemühens ab; aber die Sprachen sind verschieden.

Darf man da von Irrlehre sprechen? Muß man vor diesem Referenten warnen? Muß man der Kirchengemeinde vielleicht sogar den Vorwurf machen, diesen Referenten eingeladen zu haben? Es gibt viele kritische Christen, die sich mit den traditionellen Lehraussagen der Kirche schwertun, die aber von Heinz Zahrnt angesprochen werden und denen seine Bücher und Vorträge eine Hilfe sind, und eben diese Menschen hat er im Blick. So gab es denn auch nach den Espelkamper Vorträgen viel Zustimmung. Umgekehrt gibt es Christen, die Zahrnts Gedanken nur schwer in das eigene Glaubensgefüge einordnen können.

Da aber schon die Evangelien im Neuen Testament nicht uniform denken und niemand von sich behaupten darf, daß er allein im Besitz der Wahrheit sei, wäre es gut, wir würden zumindest aufeinander hören. Unsere menschlichen Gedanken und Aussageformen können immer nur Versuche sein, das Geheimnis Gottes zu beschreiben. Die reine Wahrheit besitzt Gott allein. Das sollte uns bescheidener und duldsamer machen und sollte uns davor bewahren, einen Mitchristen zu schnell der Irrlehre zu bezichtigen.

Wächter über den Glauben unserer Mitmenschen müssen wir nicht sein. Der Apostel Paulus sagt: Jeder "steht oder fällt seinem Herrn", und es steht uns nicht zu, über einen anderen das Urteil zu fällen. Darum wird eine Kirchengemeinde auch denjenigen ein Forum bieten müssen, deren Glaubensauffassung sich nicht mit unserer eigenen deckt. Wer hier dogmatisch zu eng denkt, könnte Menschen ausgrenzen, die sich auch als Christen verstehen. Wer wollte das vor Gott verantworten?

Friedr. W. Hageböke



Heinz Zahrnt versteht sich nicht als mit "Unfehlbarkeit ausgestattete Lehrautorität", sondern als Christ, der mit Christen und Nichtchristen über die ihm wichtige Sache mit Gott, die ihn sein Leben lang beschäftigt und umgetrieben hat, ins Gespräch kommen will.

Ein müde gewordener Atheismus und totale religiöse Gleichgültigkeit auf der einen Seite - das Verlangen nach frischer religiöser Erfahrung und eine selbstbewußte Neue Religiosität auf der anderen und zwischen beiden der christliche Glaube: Das ist die Situation, in der sich das Christentum heute vorfindet. Wie soll Kirche sich dazu verhalten? Wie hat Theologie darauf zu antworten?

Mit Neuer Religiosität ist nicht eine neue Religion gemeint, sondern Religiosität, deren Kennzeichen eine profillose Vermischung von Elementen verschiedener Religionen darstellt. Mit diesem Buch will Zahrnt den Versuch unternehmen, einen Beitrag zur aktuellen Diskussion zu liefern.

Für den Christen sollte das Pauluswort gelten: "Prüfet alles, und das Gute behaltet" (1. Thess. 5, 21), d.h. er soll sich dem Dialog stellen und in der Situation eine Chance begreifen, sich selbst neu zu verstehen.

Der Zeitgenosse fragt nicht: "Wer ist Gott?" sondern "Wo ist Gott?" Er will ihn unmittelbar erfahren. Eine Erfahrung Gottes gibt es

aber nur, wenn sich Gott zuvor offenbart hat, d.h. wir sind auf Menschen angewiesen, die tiefere Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Die endgültige Offenbarung Gottes ist für H. Zahrnt in Jesus von Nazareth Ereignis geworden. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen, deren Zeugnisse wir in der Bibel finden, sollte Theologie "zeitbezogene Erfahrungstheologie" sein. Ihr Ziel ist nicht ein Lehrgebäude, sondern die Einweisung der Zeitgenossen in das Leben. Folglich hat das Weitergeben biblischer Geschichten für Zahrnt einen hohen Stellenwert. Erzählen ist für ihn ein Stilelement der Erfahrungstheologie.

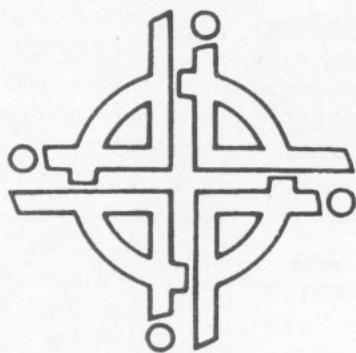
Auf dem Hintergrund eines heute verbreiteten "kopf-, wort- und handlungsorientierten Christentum" tritt Zahrnt für mehr Spiritualität ein. Sie verbürgt ihm eine den ganzen Menschen umspannende Frömmigkeit. In der Spiritualität erfährt der Mensch, "daß Empfangen vor Handeln geht".

Zahrnt erwartet von der Bergpredigt Impulse für das politische Handeln. Die "kritische Kraft der Liebe" kann Menschen befähigen, die Strukturen der Gesellschaft in Frage zu stellen und auf Veränderung zu drängen.

Bescheidung auf relative Zielvorstellungen ist hier geboten, d.h. nicht das Reich Gottes, aber die Abwehr von drohendem Unheil kann Ziel sein.

Mit dem Vorstehenden ist nur eine Auswahl von Gedanken des Buches angedeutet, eine Auswahl, die subjektiv ist. In diesem Buch, das eine Theologie vertritt, die auf dem Zeugnis der Bibel gründet, verschafft Zahrnt dem theologisch interessierten Christen einen Überblick über aktuelle theologische Fragen und Themen.

Gerhard Weinrich



WELTGEBETSTAG

Miteinander unterwegs

Freitag, 1. März 1991, 18 Uhr
Frauen aller Konfessionen laden ein
in die Thomaskirche und ins Thomashaus

Miteinander unterwegs

Kenia

Frauen aus Kenia laden uns in diesem Jahr zum Weltgebetstag ein.

Sie gehen zielstrebig ihren Weg. Sie wissen, daß nur im gemeinsamen Gehen die Gefahren am Weg bestanden werden können. Auf dem gemeinsamen Weg kann die Begleitung Gottes erfahrbar werden. Indem sie Trauer, Last, Freude und Jubel miteinander teilen, wird die Begegnung mit Gott möglich.

Drei afrikanische Frauen in farbenfrohen Gewändern sind miteinander auf dem Weg. Sie tragen auf dem Kopf Wasser, Feuerholz und Gemüse, wertvolle Gaben des Landes, die das Überleben sichern. Für Frauen in ganz Afrika gehört es zu den täglichen Aufgaben, diese wichtigen Elemente herbeizuschaffen.

Kenia galt lange als "Musterland" in Afrika mit politischer Stabilität und wirtschaftlichem Aufschwung. Durch seine Naturschönheit, den Tierreichtum und die weißen Strände an der Küste wurde Kenia zudem ein beliebtes Urlaubsziel. Doch inzwischen kommen auch die Probleme Kenias deutlicher in den Blick: Landflucht, Arbeitslosigkeit, Armut und zunehmend politische Repression.

Viele Männer wandern wegen der mangelnden Erträge auf dem Land in die Städte ab, hauptsächlich nach Nairobi und Mombasa, in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. Aber die Aussichten auf eine Arbeit sind wegen der hohen Arbeitslosigkeit schlecht. Mit der Abwanderung der Männer zerbrechen die traditionellen Familienstrukturen. Frauen sind deshalb oft allein verantwortlich für sich und ihre Kinder und für das Land, auf dem sie leben.

Vielen bleibt, besonders in den Städten, nur die Prostitution zum Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder, denn die Männer übernehmen nur selten Verantwortung für den Unterhalt. Vor allem in den Slums um Nairobi haben Frauen kaum eine andere Chance. Die Tourismusbranche nutzt die Situation zur offenen Werbung für Sextourismus in Kenia. Nur wenige Frauen schaffen es, tatsächlich in besser bezahlte Berufe vorzudringen. Es gibt eine Anzahl von Frauen in leitenden Positionen, aber sie sind in der Minderheit.

Die Frauen Kenias, so schreibt Eileen King, die Geschäftsführerin des Internationalen Komitees, haben sich "zum einen auf eine innere Glaubensreise begeben, zum anderen auf den Weg, der zur Entwicklung ihres Landes führt. Die Frauen Kenias gehen diesen Weg mit Würde, Mut und Leidenschaft; sie gehen den Weg mit Gott und sie rufen uns, daß wir uns zusammen mit ihnen auf den Weg machen". Wenn wir uns mit unseren Schwestern in Kenia auf den Weg machen, sollten wir ihnen vorher

begegnen: Wir können uns über ihre Situation informieren, Land und Leute verstehen lernen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen. Kenianische Frauen schildern uns in der Ordnung, welche Lasten sie zu tragen haben. Gemeinsam ist ihnen die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder. Auch wenn die Umstände unterschiedlich sind, können wir in den Lasten doch Gemeinsames entdecken.

"Vom Anfang bis zum Ende der Reise ist Gott bei uns - er ermutigt und leitet uns, er nimmt uns an der Hand wenn wir fallen, er weist uns die Richtung, wenn wir uns verirrt haben oder verwirrt sind. Und niemand reist alleine. Wir gehen miteinander, wir sind gemeinsam unterwegs". Der Weltgebetstag ist ein Ort, an dem Begegnung zwischen Frauen verschiedener Länder geschehen kann. In dieser Zuversicht, daß der Weg in eine Zukunft des befreiten, geschwisterlichen Miteinanders führt, feiern wir den Weltgebets-tag.



Der Taufelternkreis - Wir stellen uns vor

Mit der Taufe soll der Kontakt zur Gemeinde nicht enden, deshalb treffen wir uns an jedem 2. Samstag im Monat um 16.00 Uhr im Thomashaus zum Taufelterngespräch.



Wir wollen zusammen mit anderen Eltern Probleme diskutieren und Gedanken austauschen, wie wir unseren Kindern den christlichen Glauben näher bringen können. Der Kontakt zu anderen Eltern ist uns wichtig, damit unser Glaube nicht hinter den eigenen vier Wänden verborgen bleibt. Auch unsere Kinder erleben beim Taufelterntreff christliche Gemeinschaft außerhalb der offiziellen Gottesdienste.

Mit folgenden Themen wollen wir uns im nächsten Vierteljahr beschäftigen:

09.02.1991: Streit in der Familie - Wie geht man damit um?

09.03.1991: Ostern - wie erklären wir es den Kindern?

Die Referenten, die uns zu diesen Themen etwas sagen, müssen wir erst ansprechen.

Wir würden uns über noch regere Beteiligung freuen.

Aus dem Taufeltern-Kreis ist die Kinderbetreuung entstanden. Damit auch Mütter die Möglichkeit haben, in Ruhe am Gottesdienst teilzunehmen, bieten wir an jedem 1. Sonntag im Monat (Änderungen sind möglich, bitte ins Monatsblatt der Gemeinde schauen!) eine Kinderbetreuung für Kinder bis 5 Jahren in der Thomas-kirche an.

Wir haben in dem zurückliegenden halben Jahr festgestellt, daß von unserem Angebot sehr wenig Gebrauch gemacht wurde. Wir singen mit den Kindern und erzählen ihnen mit Hilfe eines Bilderbuches (manchmal auch mit Dias) eine biblische Geschichte, die sie anschließend durch Spielen, Basteln oder Malen aufarbeiten dürfen. Dadurch lernen auch die Kleinsten auf einfache Art spielerisch die Geschichten von Jesus kennen.

Jeweils am Donnerstag vor dem entsprechenden Sonntag treffen wir uns, um den Ablauf der Kinderbetreuung zu besprechen. Wer Interesse hat, erhält weitere Informationen bei Familie Tiburski (Tel.: 1311) oder Frau Gerda Grüning (Tel.: 1807)

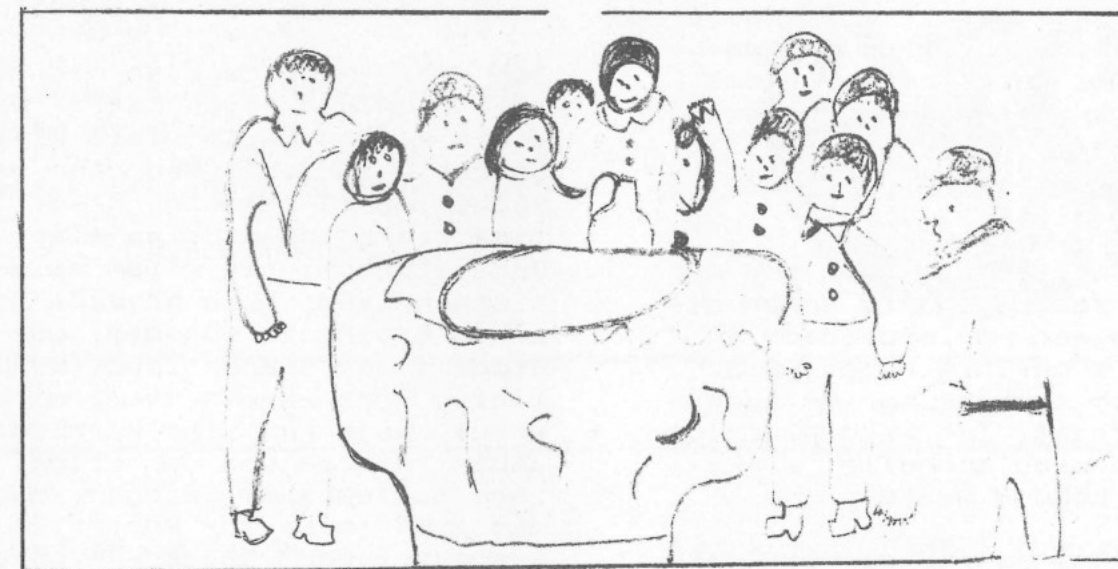
Das wünsch ich sehr



Bewegungen zum Lied

- ① Das wünsch ich sehr, - Hände offen nach vorne halten
- ② daß immer einer bei mir (dir) wär, - Alle im Kreis fassen sich an
- ③ der lacht und spricht - Alle schauen sich freundlich an
- ④ fürchte dich nicht - Alle gehen zur Mitte und heben die Hände

(Das Lied kann auch als Taufkanon gesungen werden. Dann heißt es: ...daß immer einer bei dir wär,



Maik, 10 Jahre

Wir Kinder am Taufbecken erinnern uns, an unsere Taufe. Ich finde das toll, daß Pastor Kreuz uns Dias gezeigt, und Geschichten erzählt hat. Zum Beispiel die Geschichte von Johannes dem Täufer. Wir sangen schöne Lieder, die wir an jedem Sonntag in der Martins-kirche von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr auch singen. Und deshalb freue ich mich auf jeden Sonntag.

Maik Gosdzinski

Folgenden fiktiven Brief erhielten wir nach der letzten Ausgabe des Gemeindebriefes in dem Teilnehmer des Arbeitskreises Asyl ihre Gedanken dargelegt haben.

Lieber Klaus,

Du hast mir erzählt von den Auseinandersetzungen, zu denen die Probleme der Asylsuchenden an Eurem Ort geführt haben, und hast mich nach meiner Meinung dazu gefragt. Ich wäre glücklich, wenn ich eine schnelle, praktikable Lösung wüßte.

Zunächst finde ich es gut, daß Ihr eine Gruppe von Gleichgesinnten gebildet habt, in der Ihr die drängenden Fragen diskutieren könnt. Die Sache ist zu ernst und zu wichtig, als daß man sie den Radikalen und Scharfmachern überlassen dürfte. Gut wäre es allerdings, wenn Ihr auch Vertreter anderer Meinungen in Eurer Mitte hättet. Denn Lösungen lassen sich nicht gegeneinander, sondern nur miteinander finden. Es geht doch um Menschen, die - so wie ich - leben wollen und das in ihrer Heimat nicht können. Die kann ich doch nicht abweisen. Aber dann wird wohl sehr bald der Augenblick kommen, an dem ich meine Wohnung mit den Hilfesuchenden teilen muß. Das ist in unserem Lande doch schon mal beispielhaft geschehen, als die vielen Vertriebenen nach dem verlorenen Kriege kamen. Bin ich dazu bereit und in der Lage? Immer nur zu fordern, daß "die anderen" oder "die da oben" die Lösung finden, ist doch zu billig.

Aber was kann ich kleiner Mann denn machen? Es geht doch um nichts Geringeres, als die Zustände zu ändern, die Menschen veranlassen, ihre Heimat, ihre Kultur und Geborgenheit zu verlassen. Und ganz schnell wachsen auf einmal die Probleme ins

Riesenhafte und mir droht nur noch die Sünde der Resignation.

Ich wehre mich dagegen mit dem richtigen und guten Satz: "Wenn viele kleine Leute viele kleine Schritte tun...". Und dann versuche ich zu handeln. Also: ich finanziere das Studium einer Jura-Studentin in einem asiatischen Land. (Die braucht nur einen Bruchteil von dem, was ein Student in unserem Lande benötigt.) Denn ihre Mutter, eine Witwe, kann kaum ihr kärgliches Leben fristen von dem Erlös, den ihre Kaffeebäume bringen, nachdem die Preise für Rohkaffee so ausbeuterisch von den Reichen in den Preiskeller gedrückt sind. Ich kaufe Tee und Kaffee nur noch im Dritte-Welt-Laden - und entdecke dabei die köstlich schmeckende Quinoa, deren lohnender Anbau die bolivianischen Bauern von der Notwendigkeit befreien würde, Rauschgift anzubauen.

Daß darüber die Arbeit der Bewußtseinsbildung nicht zu kurz kommen darf, versteht sich doch wohl von selbst. Daß viele Konflikte in unserer Welt Verteilungskämpfe sind, und wir nur Frieden schaffen, wenn wir bereit werden zum Teilen, ist vielen Menschen in unserem Lande leider immer noch nicht klar. Es sind doch keine Almosen, wenn wir den unterentwickelten Ländern helfen. Es geht um unser ureigenstes Leben in einer Welt, die wirklich nur eine ist. Mein Leben - und das meiner Kinder - steht auf dem Spiel, wenn ich mich den Fragen stelle, die die Asylsuchenden auf die Tagesordnung gesetzt haben.

Und wenn Dich das Entsetzen packt vor der Größe der Probleme, dann stimme mit ein in mein "Lied": "Wenn viele kleine Leute viele kleine Schritte tun...", dann wächst Frieden durch Gerechtigkeit.



Also verlier den Mut nicht, die Bereitschaft zum Gespräch, aus dem Lösungen wachsen, und die Phantasie, die mannigfache Möglichkeiten zu kleinen Schritten findet.

In alter Verbundenheit grüßt Dich

Dein Hellmuth Ronicke

Aus dem Bericht des Präses vor der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen über das Arbeitsfeld des Aussiedlerbeauftragten Dr. Chr. Seiler

In der Arbeit mit Aussiedlern hat der von der Kirchenleitung berufene Aussiedlerbeauftragte Anfang dieses Jahres seine Arbeit aufgenommen.

Waren 1989 insgesamt 377.000 Aussiedler in die Bundesrepublik gekommen, so waren es im ersten Halbjahr 1990 schon ca. 200.000. Zwar sind die Zahlen aufgrund der neuen Bestimmungen des Aussiedleraufnahmegesetzes vom 28. Juni 1990, nach denen das Anerkennungsverfahren als Deutscher im Herkunftsland abgeschlossen sein muß, erheblich gesunken, unverändert hoch bleibt jedoch die Zuwanderung aus der Sowjetunion und Rumänien.

Für die aus der Sowjetunion Kommenden ist zu den bisherigen Aussiedlungsgründen ein neuer, schwerwiegender hinzugekommen: die wachsende Bedrohung in den mittelasiatischen Republiken. Der dort neu entflammte Nationalismus unterscheidet kaum zwischen Russen und Deutschen, die als "Europäer" gleicherwei-

se unerwünscht sind. Grenzpfähle und -zäune wurden über Nacht versetzt; Ställe und Häuser der Deutschen wurden angezündet; in einzelnen Fällen wurde gemordet. Auch Familien, die bisher nicht an Ausreise dachten, wollen jetzt so schnell wie möglich das Land verlassen, auch wenn sie ihre Habe und einen bescheidenen Wohlstand zurücklassen müssen.

In Rumänien ist die politische und wirtschaftliche Lage nach wie vor bedrückend. Die Mehrheit der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben sieht kaum noch Möglichkeiten für eine Zukunft in einem Land, in dem sie als Deutsche Jahrhunderte zu Hause waren. Bis zum Ende des Jahres werden die meisten von ihnen ausgereist sein.

Viele Kommunen wissen nicht, wie sie Aussiedler und daneben Flüchtlinge und Asylbewerber unterbringen sollen. Die Vermittlung von Arbeitsplätzen gestaltet sich schwieriger besonders wegen mangelnder beruflicher Qualifikationen und Sprachkenntnisse. Die bisherige Aufnahmebereitschaft schlägt häufig in Ablehnung um. Insgesamt ähnelt die Situation den Jahren nach 1945, als Vertriebene und Flüchtlinge, die nach Westdeutschland strömten, nicht willkommen waren.

Heute wie damals haben sich an dieser Stelle die Kirche und ihre Diakonie zu bewähren. Für Erstberatung und Hilfe sind in den Diakonischen Werken der Kirchenkreise viele Beraterinnen und Berater neu eingestellt worden. Trotzdem reicht ihre Zahl kaum aus. Frauenhilfe, Männerarbeit und die Sozialseminare bieten spezielle Aufbauwochen, Rüstzeiten und Bildungsveranstaltungen an.

Viele Gemeinden laden Aussiedler in besonderer Weise zu Gottesdiensten und Bibelgesprächskreisen ein, viele bemühen sich durch Begegnungsnachmittage und -abende, gelegentlich durch Kinderfeste sowie durch Partnerschaften zu einzelnen Familien Kontakte zu Aussiedlern herzustellen, unabhängig von deren Konfession. Die Bedeutung dieser persönlichen Zuwendung kann gar nicht überschätzt werden: sie ist wichtig für das Einleben in der neuen Heimat.



Wo hört die Wanderung der Rußlanddeutschen auf?

In dem sowjetischen Wochenmagazin "Ogonjok" ist ein Artikel des Sowjetdeutschen Alexander Fitz erschienen, der das Schicksal seiner Landsleute aufzeigt. Alexander Fitz schreibt: "Jetzt, da Deutschland von Aussiedlern aus Osteuropa buchstäblich überflutet wird und zahlreiche Asylanten aus der Türkei, aus Afrika und Asien eintreffen, neuerdings auch sowjetische Juden nach Deutschland auswandern, hat sich die Situation der Rußlanddeutschen nicht verbessert. Was tut man in so einer Lage, wenn man hier nicht gern gesehen und dort nicht willkommen ist? Sind wir Ausgestoßene oder ewige Wanderer? Ich kenne keine sowjetdeutsche Familie, in der Vater und Sohn in ein und derselben Stadt oder Siedlung geboren wurden. Mein Urgroßvater kam in Ostpreußen zur Welt, der Großvater bei Warschau, der Vater in Schitomir, ich in Kasachstan, meine Kinder wurden in Usbekistan geboren. Jetzt leben wir in Moskau. Wo werden meine Enkelkinder das Licht der Welt erblicken? Wo ist der Punkt auf dem Globus, an dem die endlose Wanderung der Rußlanddeutschen aufhört? Gerade die Rußlanddeutschen können und müssen zu einem wichtigen Faktor der Annäherung der zwei großen Staaten Sowjetunion und Deutschland werden."

Frieden
will jeder —
aber nicht jeder
will den, der Frieden
gemacht hat:
JESUS
HERMANN TRAUß

Espelkamp - Borås

Freundschaften und Kontakte auch ohne offizielle Besiegelung

Am 10. Oktober reiste die Kantorei der Martinsgemeinde zusammen mit der Bläsergruppe nach Borås. Diesem Gegenbesuch - die Schweden waren im Juli 1988 in Espelkamp gewesen - lag eine Einladung der Caroli-Kirchengemeinde zugrunde. Nach dreizehnstündiger ruhiger Fahrt in einem Bus der Firma Thieker trafen die Espelkamper in Borås ein, wo sie von den Gastgebern freundlich empfangen wurden. Der erste Abend diente dem gegenseitigen Kennenlernen, aber auch dem freudigen Wiedersehen - die Verbindungen bestehen zum Teil seit Jahren!

Am nächsten Morgen fuhr die Gruppe nach Göteborg. Eine junge, deutschsprechende Schwedin erklärte die Sehenswürdigkeiten in liebenswerter Weise, so daß die Stadtrundfahrt zu einem Erlebnis wurde.

Die erste Chorprobe am späten Nachmittag führte die Kantorei erstmalig mit dem Carolichor zusammen, wobei auf beiden Seiten gespannte Erwartung zu spüren war, denn gemeinsam hatten beide Chöre noch nie gesungen.

Bei einer Rundfahrt durch Borås und Umgebung am nächsten Vormittag wurde die wunderschöne Landschaft zu einem Erlebnis: die endlosen Wälder leuchteten in den Herbstfarben und spiegelten sich im dunklen Wasser der Seen!

Nach der Generalprobe am Nachmittag begann um 19.00 Uhr der festliche Chormusik-Gottesdienst in der Carolikirche. Der Pfarrer begrüßte die Gäste und die zahlreichen Besucher, und die Bläser unter Leitung von Kantor Heinz-Hermann Grube eröffneten das Konzert mit Werken von Hassler, Banchieri und Schein; Christoph Heuer spielte die Orgel.

Die Kantorei sang Werke von Hugo Distler, Rolf Schweizer und Max Reger und brachte den Zuhörern durch die ausdrucksvolle klangliche Gestaltung ein tiefes Erlebnis deutscher Kirchenmusik.

Martin Hageböke folgte mit einer Interpretation der Toccata und Fuge d-moll/d-dur von Max Reger.

Danach sang der Carolichor unter Leitung von Sverker Jullander schwedische Werke von A. Tegner, Otto Olsson, Sven-Eric Johanson und Sverker Jullander.

Es folgte als Höhepunkt der herrliche Doppelchor Psalm 100 von Heinrich Schütz: Jauchzet dem Herren, alle Welt; dienet dem Herren mit Frieden...!

Die Gemeinde sang nach dem Dankgebet zusammen mit den Chören und begleitet von den Bläsern "Nun danket alle Gott". Der Zusammenklang von Schwedisch und Deutsch, der die Kirche erfüllte, war ein ebenso bewegendes Erlebnis wie das gemeinsam gebetete Vaterunser. Nach dem Segen sang die Kantorei zum Ausklang den Bach-Choral "Nun ruhen alle Wälder".

Im hervorragend und gemütlich ausgestatteten Gemeindehaus fand dann ein Begegnungsabend statt, zu dem auch die Gastgeber erschienen. Pastor i.R. Lundell dankte den Espelkampern für das eindrucksvolle Konzert und äußerte die Hoffnung, daß das von Birger Forell bei Kriegsende begonnene Werk der Versöhnung, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Borås und Espelkamp, Schweden und Deutschland jetzt und auch in Zukunft fortleben möge. Pastor Hageböke hob in seinen Dankesworten hervor, daß die Grenzen

zwischen Schweden und Deutschland für Espelkamp und Borås schon vor langer Zeit gefallen seien und wünschte sich und allen eine Fortsetzung der gegenseitigen Besuche auf freundschaftlicher Ebene.

Ein köstliches Buffet sorgte für das körperliche Wohlbefinden, an-

geregte Gespräche und gemeinsames Singen erfreuten die Herzen an diesem geselligen Abend.

Am 13. Oktober nahmen die Espelkamper bei strahlendem Sonnenschein Abschied von ihren schwedischen Freunden. Nach störungsfreier Fahrt trafen alle kurz vor Mitternacht wieder in Espelkamp ein.

Peter Boldt



Kantorei und Bläser
der Martinsgemeinde Espelkamp
besuchten Borås (Schweden)

Unsere Chorgruppen

Kantorei:
mittwochs, 19.30 Uhr, Martinshaus

Chor der Michaelskirche:
dienstags, 20.00 Uhr

Kinderchor:
mittwochs, 15.00 Uhr, Martinshaus

Gottesdienstsinggruppe:
mittwochs, 19.00 Uhr, Martinshaus

Posaunenchor Mitte:
dienstags, 17.30 Uhr, Martinshaus

Posaunenchor West:
freitags, 19.30 Uhr, Michaelskirche

Anfängerbläsergruppe:
freitags, 18.30 Uhr, Michaelskirche

Einzelunterricht: nach Vereinbarung (Kantor Grube, Tel.: 62 80)

KIRCHENMUSIKALISCHE VERANSTALTUNGEN

März bis Mai 1991

Sonntag, 10. März, 20 Uhr, Thomaskirche

Passionskonzert

J.S. Bach, Kantate "Nach dir, Herr, verlanget mich"
Anton Webern, "Fünf geistliche Lieder"
Max Reger, Choralkantate "O Haupt voll Blut und Wunden"
F. Mendelssohn-Bartholdy, Kantate "Christe, du Lamm Gottes"

Katrin Warken, Sopran

Instrumentalisten

Kantorei der Martins-Kirchengemeinde

Heinz-Hermann Grube, Leitung

Samstag, 13. April bis 18. Mai, jeweils 18 Uhr, Thomaskirche

Musikalische Vespere

Musik zur Osterzeit

1. Die dem Herrn ver-z traü 2 2 2 en,

2. die dem Herrn ver-z traü 2 2 2 en,

3. schöp-fen neu-z e Kraft, schöp-fen neu-z e Kraft,

4. schöp 2 2 fen neu 2 2 2 e Kraft.

friedrich grüneke



Jugendcafé

Espelkamp - Rahdener Str.15
Tel. 05772/8484

Verein zur Förderung Offener
Jugendarbeit in der Martinsge-
meinde e.V.

Öffnungszeiten:

Dienstags: 16.00 - 19.30 Uhr
Mittwochs: 15.00 - 18.00 Uhr
18.00 Uhr Mitarbeiter-
besprechung
Donnerstags: 15.00 - 19.30 Uhr
17.00 Uhr Video-Club
Freitags: ab 15.00 Uhr
19.00 Uhr Fete jeden
1. und 3. Freitag
Samstags: 15.00 - 19.00 Uhr
Sonntags: 17.00 - 20.00 Uhr

Jeden Tag Billard - Kicker -
Tischtennis; Getränke und Süßig-
keiten und mehr zu Mindestpreisen.

Im Programm:
Die Fußballgruppe Dienstags
17.00 - 19.00 Uhr

Der Freitags - Tanz &
Gymnastik - Treff

Der Samstags - Back &
Küchen - Treff

Der Spielturnier - Treff

Der freundliche Thekendienst

mit: Nelli Rack
(Hauptamtliche Mitarbeiterin
in Schwangerschaftsvertretung)

Michael Rausch Zivi.

Viktor Kröker und
Waldemar Enns
u.v.a. ehrenamtlichen Mit-
arbeitern.



Jugendarbeit im CVJM Espelkamp

Jugendkeller Martinshaus
Rahdener Str. - Ecke Kantstr.

Montag: 15.30 Uhr Mädchenjung-
schar ab 9 Jahre

Dienstag: 19.00 Uhr Mitarbeiter-
treff 14-tägig

Mittwoch: 16.00 Uhr Jungenjung-
schar ab 9 Jahre

Michaelshaus am Tannenbergsplatz:

Montag: 15.00 Uhr - 18.00 Uhr
offener Jugendtreff
ab 14 Jahre

Dienstag: 14.00 Uhr - 15.00 Uhr
Katechumenentreff

14.30 Uhr - 15.30 Uhr
Deutsch und Hausaufga-
benhilfe für Asylanten-
kinder

15.30 Uhr - 17.00 Uhr
Jungschar für Jungen
und Mädchen ab 9 Jahre

Mittwoch: 19.00 Uhr - 21.00 Uhr
offener Jugendtreff
ab 14 Jahre

Donnerstag: 14.00 Uhr - 15.00 Uhr
Konfirmandentreff

15.00 Uhr - 18.00 Uhr
offener Jugendtreff

Sonntag: 15.00 Uhr - 18.00 Uhr
offener Jugendtreff

Wichtige Telefonnummern und Adressen

Pfarrer:

- Pfarrbezirk West:
Frank Büsching
Tannenbergsplatz 1 ☎ 32 11
- Pfarrbezirk Ost:
Friedrich-Wilhelm Hageböke
Brandenburger Ring 52 ☎ 89 90
- Pfarrbezirk Mitte:
Ernst Kreutz
Kantstraße 3 ☎ 41 93
- Ludig-Steil-Hof:
Pastor Dieter Lohmeyer ☎ 5 64-0
Pastor Udo Tanzmann ☎ 5 64-0

Vikare:

- Dieter Kuhlo-Schöneberg ☎ 79 51
- Volker Neuhoft ☎ 62 43

Gemeindebüro:

- Frau Kazmierczak
(Mo-Fr 8-12 Uhr; Di+Do 15-17 Uhr)
Rahdener Straße 15 ☎ 44 15

Haus der Jugend:

- Frau Rack, Herr Rausch
Rahdener Straße 15 ☎ 84 84

Haus der

Landeskirchlichen Gemeinschaft:

- Memeler Straße 7

Kindergärten/Kindertagesstätte:

- Brandenburger Ring 16a ☎ 42 11
- Gabelhorst 31 ☎ 89 48
- Kantstraße 1 ☎ 40 80

Hausmeister:

- Herr Gießler ☎ 33 75

Jugendreferent:

- Herr Sauerbrey ☎ (0 57 71) 46 90

Kantor/Kirchenmusikerin:

- Frau Carl ☎ (0 57 44) 7 08
- Herr Grube ☎ 62 80

Küsterinnen:

- Martinskirche:
Frau Kittel-Sembol ☎ 17 62
Frau Wittig ☎ 17 13
- Michaelskirche:
Frau Jürgensmeyer ☎ 45 18
- Thomaskirche:
Frau Jorzik ☎ 14 23

Aussiedlerberatung

- des Deutschen Roten Kreuzes:
Herr Fast ☎ 68 71

Beratungsstelle

für Abhängigkeitskranke

- des Diakonischen Werkes Lübbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-11, -12, -13

Beratungsstelle für Asylbewerber

- des Diakonischen Werkes Lübbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-28

Beratungsstelle für Aussiedler und Übersiedler Espelkamp

- des Diakonischen Werkes Lübbecke:
☎ 88 81

Beratungsstelle

für Eltern, Kinder und Jugendliche

- des Diakonischen Werkes Lübbecke:
☎ (0 57 41) 95 59

Beratungsstelle

für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sexualfragen

- des Diakonischen Werkes Minden:
☎ (05 71) 2 98 40

Beratung in Ehe- und Lebensfragen:

- Anmeldung über das Diakonische Werk
Minden ☎ (05 71) 2 32 32

Diakoniestation Espelkamp:

- Ambulante Alten- und Krankenpflege
Rahdener Straße 15 ☎ 36 22

Familien- und Altenpflege

- des Diakonischen Werkes Lübbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-37

Frauentreffpunkt Hexenhaus:

- Frauenberatungsstelle, Frauenhaus
Im Walde 5 ☎ 65 55

Jugendgemeinschaftswerk Espelkamp:

- Beratungsstelle für jugendliche
Aussiedler
Rahdener Straße 15 ☎ 66 83

Kindersorgentelefon:

- zum Ortstarif ☎ (0 13 08) 1 11 03

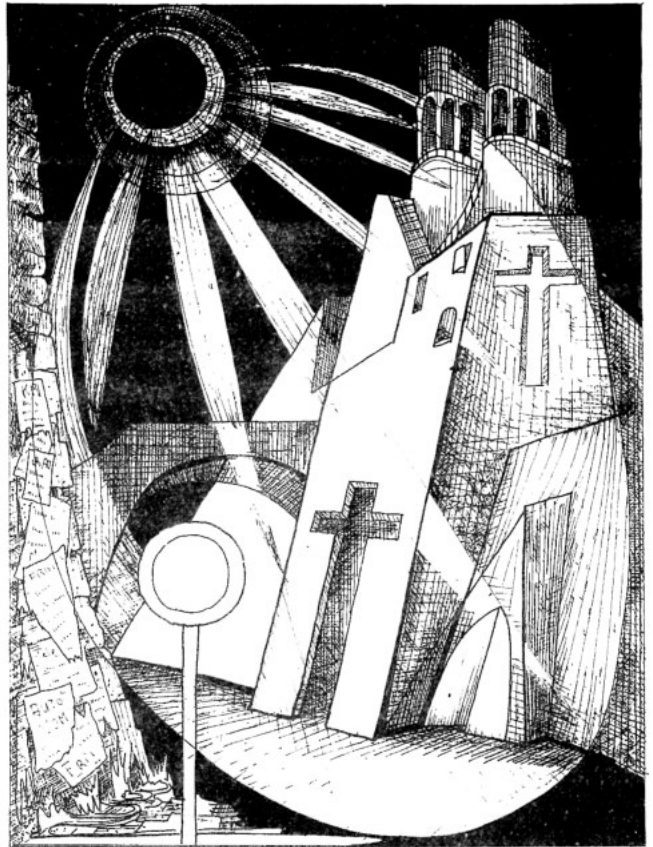
Telefonseelsorge:

- zum Ortstarif ☎ (0 57 41) 1 11 01

Feier der Osternacht

Wie in den vergangenen Jahren wird auch 1991 wieder die Osternacht gefeiert, vorbereitet von einem Kreis, der sich aus Gemeindegliedern der Gemeinden des "Nordkreises" Lübbecke zusammensetzt.

In diesem Jahr wird die Osternacht in unserer Gemeinde gefeiert, und zwar am Ostersonntag (31. März) um 6 Uhr in der Frühe in der Thomaskirche. Anschließend gibt es im Thomashaus ein Osterfrühstück. Herzliche Einladung zu diesem besonderen Gottesdienst, den wir nur alle paar Jahre so in unserer Nähe erleben können!



Evangelische Martinsgemeinde
Espelkamp
M i c h a e l s h a u s

Herbert Höner

Hannas Geschichte
oder
Von der Freiheit, Mutter zu
sein

Ein biblisches Spiel
nach Samuel 1-3
in der Figurenspielfassung von
Wolfgang Schattka

Es spielt eine Gruppe
der Evangelischen Jugend aus
Bielefeld-Schildesche

Samstag, 2. Februar 1991,
19.30 Uhr,
M i c h a e l s h a u s

